



Intern -für Mitglieder des BWV Rheinland-Nassau e.V.

Dies ist eine Zusammenstellung von Artikeln aus unterschiedlichen Quellen und von unterschiedlichen Verfassern. Die dargestellte Position gibt nicht automatisch die Meinung der Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau wieder.

SITUATION IN BRANDENBURG

Insgesamt jetzt 13 bestätigte Fälle

Das BMEL hat mitgeteilt, dass sich der amtliche Verdacht der Afrikanischen Schweinepest (ASP) bei sechs weiteren Wildschweinen in Brandenburg bestätigt hat. Damit liegt die Zahl der bestätigten Fälle bei 13.

Die Fundorte der letzten sechs Wildschweine liegen innerhalb des gefährdeten Gebiets in der näheren Umgebung der Ortschaft Neuzelle im Landkreis Oder-Spree.

Die intensive Fallwildsuche in dem betroffenen Gebiet dauert an. Das Land Rheinland-Pfalz wird am Sonntag drei Kadaverspürhundeteams zur Unterstützung bei der Fallwildsuche nach Brandenburg entsenden.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen in anderen von der ASP betroffenen Staaten ist laut DRV davon auszugehen, dass das Seuchengeschehen am Anfang steht. Zudem wurde eines der Wildschweine im Landkreis Oder-Spree krank angetroffen und geschossen. Laut FLI ist damit zu rechnen, dass im Zuge der intensivierten Fallwildsuche weitere Fälle hinzukommen werden. Die Meldung des FLI finden Sie [hier](#)

GEBIETSFESTLEGUNGEN

Die derzeitige Festlegung der Gebiete gemäß dem Tiergesundheitsgesetz und der SchweinepestVO durch die zuständigen Behörden vor Ort hat folgende Ziele:

- Ausmaß der Verbreitung feststellen
- weitere Ausbreitung verhindern
- Biosicherheit in Schweinehaltungen sicherstellen

Das Kerngebiet wurde „vorläufig“ ausgewiesen, da erst noch festgestellt werden muss, bis wohin sich die ASP ausgebreitet hat

„Vorläufiges“ Kerngebiet

- In der bisherigen Zone gibt es keine Schweinehaltung
- Das Gebiet hat nun einen Umfang von 60 km und eine Fläche von 150 Quadratkilometern und umschließt unter anderem Neuzelle sowie Teile der Gemarkungen Eisenhüttenstadt und Lawitz. Das erweiterte Kerngebiet wird seit Freitag mit mobilen elektrischen Weidezäunen eingezäunt

Maßnahmen in der Kernzone

- Betretungsverbot
 - Zaun seit Sonntag geschlossen
 - Kontrolle erfolgt durch Landesforstbetrieb
- Jagdverbot
- Fallwildsuche

Gefährdetes Gebiet

Das Gebiet mit einem Radius von circa 20 bis 25 km um den ersten Fundort im Ortsteil Sembten im Landkreis Spree-Neiße bleibt trotz der neuen Funde unverändert.

- Es umfasst ca. 110 Tsd. ha
 - davon 60,4 Tsd. ha Wald,
 - 33,5 Tsd. ha Acker und Grünland
- 182 landwirtschaftliche Betriebe,
 - davon 41 Betriebe mit Schweinehaltung
 - insgesamt 12.710 Schweine
 - fünf Betriebe mit Bestandsgrößen zwischen 200 und 5.000 Schweinen
 - zwei Freilandhaltungen

Maßnahmen im Gefährdeten Gebiet

- Jagdverbot
- Fallwildsuche
 - In erster Linie durch ortsansässige Jagdübungs berechtigte
 - Unterstützung durch Hubschrauber mit (Wärmebild-)Kamera, Drohnen, Hundesuchstaffel, Mitarbeiter Landesforstbetrieb

- Prämie für Finder in Höhe von ca. 100€ pro Fallwild
- vorläufiges Nutzungsverbot land- und forstwirtschaftlicher Flächen.
 - jegliche Feld-/Acker-bewirtschaftung (z.B. Ernte, Pflügen, Aussaat) ist untersagt, da ansonsten die Gefahr besteht, dass Kadaver unterpflügt, die Wildschweine versprengt werden und sich das Virus weiter verbreitet
 - Kontrolle aller Schweinhaltungen auf Einhaltung der Biosicherheitsvorschriften
 - Verbot Auslaufhaltungen/Freilandhaltungen
 - Verbringungsverbot für frisches Wildschweinefleisch und Wildschweinerzeugnisse aus dem gefährdeten Gebiet

Pufferzone

Außerdem haben die betroffenen Landkreise Spree-Neiße, Oder-Spree und Dahme-Spreewald um das gefährdete Gebiet herum eine Pufferzone mit einer Fläche von rund 2.300 Quadratkilometern eingerichtet. Die Pufferzone gilt als seuchenfrei.

Geplante Maßnahmen:

- Zaunbau an deutsch-polnischer Grenze wird weiterhin vorbereitet, soll zeitnah beginnen
- Wildbrücken werden bei weiterer Ausbreitung gesperrt
- Wenn die Fallwildsuche abgeschlossen und Ausbreitungsgrad bekannt ist, dass soll mit der Bejagung begonnen werden und dabei auch Fallen zum Einsatz kommen.

ALLE BEHÖRDLICH ANGEORDNETE MASSNAHMEN WERDEN ENTSCHÄDIGT

Für den entstandenen Schaden oder Aufwand kann der Eigentümer Ersatz verlangen (§ 6 Abs. 8 Tiergesundheitsgesetz). Ansprechpartner ist die anordnende Behörde.

MARKT-SITUATION

Wie kann derzeit gehandelt werden?

Innerhalb der EU ist der Handel mit Schweinefleisch weiter möglich. Das Regionalisierungskonzept für die Afrikanische Schweinepest ist in der EU anerkannt. Dementsprechend wird der Handel lediglich für jene Betriebe eingeschränkt, die im Restriktionsgebiet liegen

Welche Staaten haben den Import gestoppt?

Mit der Feststellung der ASP bei Wildschweinen in Brandenburg haben folgende Drittstaaten den Import von deutschem Schweinefleisch gestoppt: Argentinien, Brasilien, China, Japan, Mexiko, Singapur, Südafrika und Südkorea.

Warum wirkt sich das auf den Preis aus?

Laut AMI wurden im ersten Halbjahr des aktuellen Jahres wurden mit 544.000 t Schweinefleisch und deren Nebenerzeugnissen (Köpfe, Ohren, Pfoten, Innereien) fast 40 % aller deutschen Ausfuhren in Staaten außerhalb der EU vermarktet. Insbesondere die Nebenerzeugnisse gelten in Asien als Delikatessen und sind in Deutschland und der EU mangels Nachfrage fast unverkäuflich. Die deutschen Exporteure müssen ihre Ware am EU-Binnenmarkt verkaufen bzw. in die wenigen Drittstaaten, wie z.B. Kanada, welche die Regionalisierungsregelungen akzeptieren. Diese Staaten nehmen Schweinefleisch aus Deutschland sofern es von Betrieben außerhalb der Restriktionszonen stammt.

Die AMI berichtet, dass in der Fleischvermarktung die ökonomischen Bewertungen der Teilstücke vom Schwein auf neue Kalkulationen umgestellt werden. Der Grund: Zuschnitte vom Schwein, die Exportschlager waren und in Asien eine hohe Wertschätzung haben, werden im Inland vernachlässigt.

Dies alles führt zu Verwerfungen am Markt und deutlichen Preisrückgängen.

Schlachtschweine im Stau

Das Lebendangebot hat nach dem Bekanntwerden des Tierseuchenausbruches zugenommen; laut Marktbeobachtern stauen sich vielfach die schlachtreifen Tiere. Gleichzeitig ordern die Schlachtbetriebe bei schwieriger Absatzsituation eher verhalten; zudem schränken Personalengpässe und Corona-Hygieneauflagen die Schlacht- und Zerlegekapazitäten weiter ein.

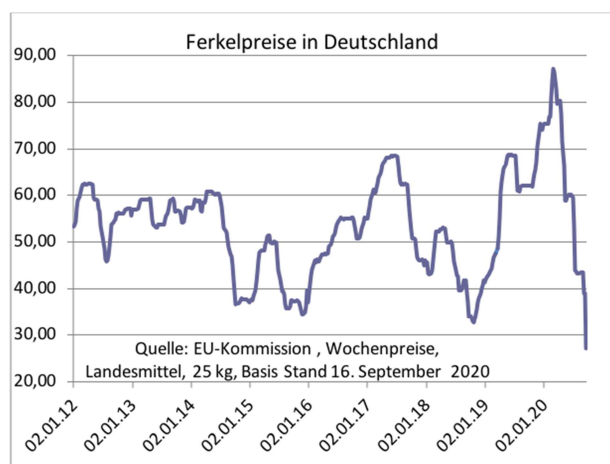
Nach Angaben der Bundesanstalt für Ernährung (BLE) wurden in der Woche zum

13. September in den meldepflichtigen Schlachtbetrieben 859.830 Schweine geschlachtet; das waren 78.340 oder 8,4 Prozent weniger als in der vergleichbaren Vorjahreswoche.

Am EU-Binnenmarkt für Schweinefleisch kommt es aufgrund der nun von Deutschland umzuleitenden Drittlandware zu Preisdruck. Laut Agrarmarkt Informations-GmbH (AMI) sind vor allem Bäuche und Schlachtnebenerzeugnisse wie Pfoten, Ohren, oder Innereien betroffen, wobei die Nebenerzeugnisse praktisch kaum zu vermarkten sind. Nachdem Deutschland seinen wichtigsten Auslandskunden China wegen der ASP verloren hat, können Anbieter aus anderen EU-Ländern mit einem besseren Chinageschäft rechnen, doch der meist größere Absatz von Schweinefleisch in der Gemeinschaft ist negativ vom aufkommenden Preisdruck betroffen. Die Notierungen für Schlachtschweine haben deshalb in mehreren EU-Staaten ebenfalls nachgegeben.

Ferkelmarkt bricht ein

Die ASP bei Wildschweinen hat für die Ferkel-Erzeuger katastrophale Folgen. Die Ferkelpreise sind auf historische Tiefstände gefallen. Trotz der drastischen Preissenkung von 12 Euro auf gerade einmal noch 27 Euro je 25-kg-Ferkel gibt es praktisch kaum Nachfrage. Ferkel-Erzeuger berichten über Gebote, die noch weit unter diesem Preis liegen. Damit bleiben viele Sauenhalter auf ihren Ferkeln sitzen.



(Quelle: agrarheute +ami)

Ähnlich kritisch ist die Lage offenbar in den Niederlanden. Auch in unseren Nachbarländern ist der Ferkelmarkt quasi zusammengebrochen. Mehr als 10 Millionen Ferkel aus den Niederlanden und Dänemark werden pro Jahr an deutsche Schweinemäster verkauft.

Auf dem niederländische agrarportal Nieuwe Oogst berichtet der Marktexperten Benny ten Thije von Varkenshandel Dijk, dass auch viele südeuropäische Importeure keine Ferkel mehr abnehmen. „Sie trauen sich wegen ASP nicht mehr, Ferkel von hier zu kaufen. Schlimmer kann es nicht werden als diese Woche“, sagte Thije gegenüber Nieuwe Oogst. Das gilt wohl uneingeschränkt auch für die deutschen Ferkel-Erzeuger.

China zeigt Gesprächsbereitschaft

Von verschiedenen Seiten wird berichtet, dass sich auf chinesischer Seite Gesprächsbereitschaft bezüglich einer Regionalisierungsvereinbarung zum aktuellen ASP-Geschehen abzeichnet. Offenbar wird auf Vizeminister- und Staatssekretärebene bereits gemeinsam nach Lösungen gesucht. Diese Entwicklung geht vom EU-Gipfel und Gesprächen zwischen Bundeskanzlerin Merkel mit Chinas Staatschef Xi Jinping am vergangenen Montag aus.

Nachfrage bei Futtergetreide eingebrochen

Die ersten Fälle von Afrikanischer Schweinepest in Deutschland haben den Markt verunsichert. Mit den bereits geltenden Exportbeschränkungen für deutsches Schweinefleisch ist ein Absatzrückgang für Mischfutter zu erwarten. Die Angst vor erdrutschartigen Preisverlusten hat Erzeuger zum Verkaufen gedrängt, so dass über das Wochenende lebhaft gehandelt wurde. Die Partien wurden teils flott aufgenommen, teils nahmen Handelsunternehmen auch nur das auf, was sie direkt durchhandeln konnten. Im Futtersektor ist die Nachfrage nach Futtergetreide eingebrochen. Die Prämien am Mischfuttermarkt wurden zurückgenommen, teils ist das Engagement der Futterhersteller stark zurückgefahren worden. Aus Ostdeutschland, vor allem Brandenburg, wird vorerst kein Getreide für die westdeutschen Veredelungsregionen mehr geliefert. Ersatz muss gefunden werden, sowohl für die Abgeber als auch für Käufer. Betroffene Landwirte in der gesperrten Zone um die ASP-Funde bangen um ihre Flächen. Ernte und Aussaat sind in Gefahr und der Silomais steht jetzt ungeerntet auf den Feldern und wird von den Milchviehbetrieben dringend benötigt. An den Preisen macht sich der Ausbruch der Seuche allerdings noch nicht bemerkbar. (AMI)